Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

1985 KÖLNISCHE RUNDSCHAU

Ein Gedenkstein verbindet die schreckliche Vergangenheit mit einer Zukunft in Versöhnung

Vergessen wäre der zweite Tod

Jüdischer Friedhof von Grund auf saniert

VON FRANZ M. CLOUTH

Mülheim. Eine wohl in Deutschland einmalige Aktion geht zu Ende. Mülheimer Christen sanierten von Grund auf den jüdischen Friedhof am Neurather Ring. Alle Grabmale erhielten neue Fundamente und wurden frisch verfugt.

Am Sonntag, 10. November, wird der Friedhof mit einer Gedenkstunde wieder für einzelne Besuchergruppen geöffnet. Zur Erinnerung an die fertige Sanierung und zur Erinnerung an den 46. Jahrestag der sogenannten „Reichskristallnacht" am 9. November 1938, wird ein Gedenkstein enthüllt. Er trägt in Hebräisch und Deutsch die Inschrift: „Erinnerung zur Tat. Zum Gedenken an die verfolgten jüdischen Bürger Mülheims 1933 bis 1945. Christen in Mülheim 1985."

Bis zu dieser Friedhofs-Sanierung war es ein langer Weg. Karl Immer, der verstorbene Präses der Evangelischen Kirche Deutschlands, forderte 1978 die Christen auf, sich anläßlich des 40. Jahrestages der unfaßbaren Ereignisse vom 9. November 1938, ökumenisch zu treffen.

Diesem Aufruf folgten der evangelische Pfarrer Grütjen, der katholische Pastor Josef Metternich und Rabbiner Dr. Simon in der Friedenskirche. Die Kollekte sollte, nach einer Idee von Metternich, irgendwie für das Gedächtnis der Juden in Mülheim verwendet werden.

Ein Arbeitskreis fand sich zusammen. Die Mitglieder gingen zunächst daran, Anschriften zu sammeln. Vor der Nazi-Herrschaft hatte die Mülheimer Synagogengemeinde 280 Mitglieder. Bei der Suche nach den Adressen stieß man auf Verwandte von Dr. Erwin Schild und schließlich auf ihn selbst. Dr. Schild, 1920 als Sohn eines bekannten Schuhhändlers geboren und in Mülheim aufgewachsen, konnten aus dem Konzentrationslager Dachau gerettet werden. Er lebt heute als Oberrabbiner in Toronto(Kanada).

Die Kirchengemeinden Mülheims luden Dr. Schild zu einem Besuch nach Mülheim ein. Seine Predigten in der Liebfrauenkirche und in der Friedenskirche sind unvergessen. Andererseits war Schild überwältigt, auf dem Friedhof am Grab seiner Großmutter stehen zu können.

Und dieser Friedhof ließ auch Pastor Metternich nicht ruhen. Nachdem ein sehr beachtetes Heft über die verschwundene Mülheimer Synagoge mit einem Lehrpfad durch Mülheim zum Jüdischen Friedhof erschienen war, entstand der Plan, den Friedhof zu restaurieren.

Metternich nannte zwei Gründe für die viel beachtete und mutige Idee: „Wir wollen die jüdische Gemeinde, die brutal verjagt worden ist, in Erinnerung halten. Das Bewußtsein unserer Schuld soll unser Gewissen schärfen für Formen der Unterdrückung von Minderheiten."

Arbeit in Stille

Mit Hilfe der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) der Bundesanstalt für Arbeit, die den Arbeitslohn in Höhe von 236 000 Mark zahlte, umd dem Erzbistum Köln, das die Sachkosten und einen Anteil für Verwaltung und Schule in Höhe von 65 000 Mark finanzierte, konnte in zwei Jahren in aller Stille der Friedhof restauriert werden.

Vier Jugendliche, die inzwischen ihren Hauptschulabschluß schafften, arbeiteten mit einem Steinmetz und einem Maurer. Der Friedhof machte damals einen trostlosen Eindruck. Steinmetz Karl Heinz Vostell erinnert sich: „ Viele Grabsteine waren umgekippt und auseinandergebrochen. Bei anderen war der Mörtel verrottet, beim leichten Antippen fielen die Steine um." Andere Steine waren von Efeu umschlungen, von Bäumen umwachsen und lagen in der Erde.

Bis vor wenigen Jahren war dieser Friedhof mit etwa 120 Gräbern nahezu vergessen und nur über einem Trampelpfad zu erreichen. Heute kann man über den Neurather Ring bequem mit dem Auto bis vor die Friedhofstür fahren. Ein großer Parkplatz, der tagsüber von den Mitarbeitern der Tropon-Werke mit genutzt wird, steht den Besuchern zur Verfügung.

Bei dem „erschröcklichen Eisgang" im Jahre 1784 wurde neben der Stadt Mülheim auch der jüdische Friedhof nach schriftlichen Überlieferungen verwüstet. Dies ist die erste und früheste Erwähnung eines Friedhofes für die Mülheimer Juden.

Letzte Bestattung

Die letzte Bestattung erfolgte im Jahr 1942. Helene Speyer-Holstein, geborene Mohl, wurde beerdigt. Wie das damals unter den Augen der Nazis geschehen konnte, wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Sie war die Ehefrau einer der besten und bekanntesten Ärzte Mülheims, Dr. Viktor Speyer-Holstein. Er kam ebenfalls 1942 ums Leben, doch keiner weiß wie.

Pfarrer Martin Giesen: „Wir haben in unserem Arbeitskreis lange darüber nachgedacht, wie wir der verfolgten Juden gedenken können. Ihn hat einer einmal gemahnt: „Wenn ihr diese Juden vergeßt, dann tötet ihr sie zum zweiten Mal!" "

Nach den Plänen des Kölner Architekturbüros Henning Drinhausen und Ernst Endres stellte man auf dem Friedhof einen Mayener Basaltblock in der Lebensgröße eines Menschen auf. Das menschliche Maß von 1,83 Meter Höhe und einer Breite von 70 Zentimeter sollte sich bewußt von den Grabsteinen abheben. Oberrabbiner Dr. Schild: „Dieser Gedenkstein soll die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden. In Erinnerung an die Vergangenheit sollen wir etwas für die Zukunft tun."

Aus diesem Grund wurde zusammen mit der Kölner Synagogengemeinde der knappe Spruch: „Erinnerung zur Tat" eingemeißelt.

Mit dem Gedenkstein ein Zeichen gesetzt: Pastor Josef Metternich (v.l.n.r.), Oberrabbiner Dr. Erwin Schild, Pfarrer Martin Giesen und Pfarrer Herbert Jakstelt von der Baptistengemeinde. Foto: Clouth

Die katholische Pfarrgemeinde Liebfrauen und die Evangelische Gemeinde Mülheim am Rhein errichteten die Stele auf dem jüdischen Friedhof im Beisein von Rabbi Schild.

37

Der jüdische Friedhof

von Köln-Mülheim

Foto- und Videoausstellung in der Friedenskirche

Broschüre für Schüler und Konfirmanden.
1. Auflage 1978, entstanden aus Anlass der 40. Wiederkehr der Reichsprogromnacht.

Autoren: Dieter Corbach und Dietrich Grütjen, auf Grundlage der Ergebnisse des Arbeitskreises „Spuren jüdischen Lebens in Mülheim“.

Broschüre der Geschichtswerkstatt Köln-Mülheim, 2009

Broschüre „Die jüdische Gemeinde Köln-Mülheims und ihr Friedhof“

Hrsg. Geschichtswerkstatt Köln-Mülheim, 2021

Ein Gedenkgottesdienst zur 40jährigen Wiederkehr der Reichspogromnacht war der Anlass zur Suche nach den Spuren jüdischen Lebens in Mülheim.

Bis heute wurde die Aufarbeitung der Geschichte der Juden in Mülheim fortgesetzt. Zuletzt erschien die Broschüre „Die jüdische Gemeinde Köln-Mülheims und ihr Friedhof“ und das begleitende Video.

KINDERGRÄBER

Issachar von Geldern

Karola Löwenthal , 3 Jahre

Michael Raphael von Geldern

Emil Cahen-Leudesdorff, 6 Jahre

DIE LAGE DER GRÄBER